

Chinbat vom Stamme der Tsaatan, der Wolfs- und Bärenjäger

Noch gibt es Menschen auf der Welt, die von der Jagd leben und dank der Jagd überleben. Einen von ihnen traf unser Mitarbeiter im vergangenen Winter, dem härtesten seit zehn Jahren, im äussersten Norden der Mongolei, in der Nähe des Chuvsgul-Sees im Tsagaannurr Sum: Chinbat, 58 Jahre alt.

◆ FRANK RIEDINGER
(TEXT UND FOTOS)

Chinbat jagt seit seinem sechsten Lebensjahr, heute hauptsächlich auf Bären und Wölfe, aber auch Luchse und Hirsche sowie Schneeleoparden, von denen es in diesem Gebiet jedoch nur noch wenige gibt. Einen Schneeleoparden hat Chinbat noch nie erlegen können.

Chinbat kommt vom Stamme der Tsaatan, von denen es nur noch wenige Mitglieder in der Mongolei gibt. Die Tsaatan sind das einzige Volk der Mongolei, die von Rentieren leben. Ursprünglich kamen diese Menschen aus der sibirischen Taiga hoch im Norden des heutigen Russland.

In den Wirren der sowjetischen Revolution und des Kommunismus sahen sie sich eines Tages von ihrer angestammten Heimatregion über Nacht abgeschnitten, da der Grenzverlauf der damaligen Sowjetunion und der Mongolei genau durch ihr Gebiet führte.

Chinbat jagt fürs Fleisch ...

Chinbat lud mich ein, mit ihm auf Wolfsjagd zu gehen. Diese Herausforderung wollte ich unbedingt annehmen, obwohl Anfang März nicht viel Aussicht bestand, ein Fell zu bekommen. Nur einmal sahen wir einen Wolf in einer Entfernung von



Chinbat, der mongolische Wolfs- und Bärenjäger, in Jagdkleidung und mit Waffe.



Flüchtige Begegnung, mit dem Teleobjektiv herangeholt: der Wolf!



Sitzend frei – so schiesst Chinbat, wenn er denn zum Schuss kommt.

etwa 500 Metern in der Nähe eines verendeten Tieres. Gemeinsam mit einigen Geiern war er dabei, das Tier auszuweiden.

Während ich Chinbat auf der Jagd begleitete, erzählte er mir voll Freude und Feuereifer von seinen Jagderlebnissen. Er jagt für den Eigenbedarf. Die überschüssigen Trophäen verkauft er gewinnbringend. Für einen ganzen Wolf kann er ungefähr 90 000 Tugrik einlösen, das sind umgerechnet 45 Euro. Vom Wolf wird alles verwendet. Das Fleisch des Tieres wird von den Tsaatan als Medizin gegen Lungen- und Magenleiden eingenommen. Chinbat ist Anhänger des Schamanismus, und so ist sein tägliches Leben geprägt von den Regeln der Schamanen, die in der Kultur der Tsaatan tief verwurzelt sind.

... doch der Wolf ist schlau

Chinbat jagt allein oder in einer Kleingruppe bis zu sechs Jägern. Geht er allein auf die Jagd, dann meist mit einem seiner Rentiere. Vom Rücken des Tieres aus kann er Spuren besser verfolgen. Er stellt auch Fallen auf, vor allem bei der Jagd auf Wölfe. Chinbat erzählte, dass die Wölfe sehr schlau seien, denn sie fressen kein Köderfleisch, das er mitbringt und auslegt, sondern nur das Fleisch von Tieren, die die Wölfe selbst gerissen haben.

Chinbat jagt auch mit Gewehren. Für kleinere Tiere wie Fuchs und Hase nimmt er ein Gewehr, das er «Kaliber» nennt. Es ist eine russische Waffe, die er jedoch auf unserem Jagdausflug nicht dabei hatte, da wir ja auf Wolfsjagd waren. Für die Jagd grösserer Tiere wie Bär und Wolf verwendet er eine Wentow, ein russisches Militärgewehr (siehe Bild). Ein Schuss für die

Wentow kostet ihn 2000 Tugrik, umgerechnet etwa einen Euro.

Die beste Zeit, um Braunbären und Wölfe zu jagen, sei der Frühling, erzählt er weiter. Man muss wissen, dass die Tsaatan den Juli meinen, wenn sie vom Frühling sprechen. In der Taiga tauchen die Wölfe nicht in Rudeln auf, sondern sind meist zu zweit oder maximal auch bis zu viert unterwegs. Am besten sei es, nachts oder in den frühen Morgenstunden zu jagen, denn dann würden sich die Wölfe um ihren Nachwuchs kümmern und so ihre ganze Aufmerksamkeit den Jungtieren widmen.

Den Bären ausgeräuchert

Unterwegs hatte Chinbat Zeit, mir ein paar Abenteuer aus seinem langen Jägerleben zu erzählen. Folgende Geschichte blieb mir besonders im Gedächtnis: Gemeinsam mit einem Freund befand Chinbat sich auf Braunbärenjagd. Irgendwann entdeckten sie eine Höhle, die zwar mit Erdreich verschlossen war, doch ahnten die beiden erfahrenen Jäger, dass sich der Bär darin versteckt haben könnte. Ihre Vermutung wollten sie erhärten, deshalb setzten sie ihren Hund darauf an, den Zugang der Höhle freizugraben. Es dauerte nicht lange und der Hund verschwand mit lautem Jaulen in der Höhle. Der Bär hatte ihn zu sich in die Höhle gezogen. Nach heftigen Kampfgeräuschen schleppte sich der Hund blutüberströmt und mit letzter Kraft zu den Jägern. Darauf zündete Chinbat seinen Deel (das ist die mongolische Nationaltracht) an und stopfte ihn in den Eingang der Höhle. Es dauerte nicht lange, und der wütende Bär bahnte sich einen Weg ins Freie – doch als

er die beiden Jäger sah, witterte er die Gefahr und machte umgehend kehrt, um wieder in der Höhle zu verschwinden. Jetzt feuerte Chinbat einen Schuss aus seiner Wentow auf den Bären, obwohl er wusste, dass ihm nur noch zwei Schüsse zur Verfügung standen. Ohne Pause lud er nach, und während der Bär abermals aus der Höhle zu entkommen versuchte, zielte der Schütze noch einmal direkt auf den Bären, sodass dieser tödlich getroffen war und Chinbat die Trophäe nach Hause nehmen konnte.

Während wir weiter den Spuren eines Wolfes folgten, bemerkte ich, dass Chinbat beim Gehen ein Bein merklich nachzog. Als ich ihn darauf ansprach, liess der Bericht über sein Erlebnis mit einem Luchs nicht lange auf sich warten: Er war dem Tier auf der Fährte und hatte es schon leicht angeschossen, worauf es sich, dazu noch von den beiden Jagdhunden getrieben, auf den nächsten Baum flüchtete. Der Jäger schoss noch einmal auf den Luchs, traf das Tier jedoch nur am Kiefer. Trotz der Verletzung kletterte das Tier vom Baum herab und begann mit den Hunden zu kämpfen. Spontan drehte der Jäger seine Wentow um und schlug mit dem Schaft des Gewehres auf die Katze ein. Dabei löste sich ein Schuss und die Kugel traf Chinbat im Oberschenkel. Noch heute steckt das Projektil im Bein und behindert das Gehen. Die Operation in einem guten Krankenhaus ist für Chinbat nicht erschwinglich. Eine Krankenversicherung gibt es nicht. Der Jäger hadert nicht mit seinem Schicksal – schliesslich könne er noch alleine gehen und sei gesund bis zum heutigen Tag. Das sei doch mit Sicherheit die Hauptsache, sagte er



Chinbats Jagdwaffe ist eine alte russische Wentow ohne optische Hilfen.

mit einem verschmitzten Lächeln auf dem Gesicht. Seine Freude, auf die Jagd gehen zu können, war nicht zu übersehen.

Der Bär, der Baum und die Ehre

Während wir darauf warteten, endlich einen Wolf zu Gesicht zu bekommen, begann Chinbat schon seine nächste Geschichte: Vor einigen Jahren im Herbst – es hatte schon leicht geschneit – verfolgte er die Spuren eines Braunbären. Konzentriert darauf vergass er sich und seine Umwelt ...

Plötzlich hörte er ein Geräusch und sah das mächtige Tier unmittelbar zwischen den Bäumen neben sich auftauchen. Schnellstmöglich lud er seine Wentow und schoss auf das Tier – traf es jedoch nur am Bauch. Schnell änderte sich die Situation, und der Jäger sollte zur Beute werden, indem sich der Bär mit mächtigen Schritten näherte. Geistesgegenwärtig rettete sich Chinbat auf den nächsten Baum. Der Bär richtete sich auf und versuchte, den Geflüchteten mit seinen Vorderläufen zu fassen, erreichte ihn jedoch zum Glück nicht. Nach ungefähr einer Stunde verleidete es dem Bären. Er liess von seinem Opfer ab und trotete von dannen. Chinbat legte seine Waffe an und schoss den Bären vom Baum aus.

Der Tonfall des Erzählers änderte sich am Ende der Geschichte, denn für ihn war es keine richtige Jagd. Er entschuldigte sich sogar bei mir für seine ehrlose Tat – denn bei den Tsaatans gibt es einen Ehrenkodex, der besagt, dass man einen Bären, der in einer Baumkrone sitzt, nicht erschiessen darf. Aber, so meinte er weiter, hier sei die Situation doch wohl eine andere gewesen. Er war es ja, der auf dem Baum sass und so könne diese Jagdregel keine Anwendung finden. Es war ihm wichtig, dass ich seine Meinung teilte.

Geier und Wolf am toten Yak

In Übereinstimmung schmunzelnd machten wir uns auf, den Wolfsfährten in Richtung Norden zu folgen. Bald erreichten wir eine Lichtung, auf der ein toter Yak lag. Es war mir entgangen, dass sich ein Geier und ein Wolf den Kadaver teilten, doch Chinbat hatte dies schon von Weitem gesehen und mich darauf aufmerksam gemacht. Wir beobachteten die Aasfresser noch eine Weile, bis sie von der Beute abliessen. Es war nicht möglich, auf den Wolf zu schießen, da die alte Wentow nicht so weit reichte. Wir waren ca. 500 Meter entfernt.